

Die Rolle von Paarbeziehungen bei psychischen Störungen

Prof. Dr. Guy Bodenmann

Universität Zürich

Psychische Störungen werden seit jeher als *individuelle* Störungen gesehen. Während historisch betrachtet das medizinische Krankheitsmodell dieses Verständnis von psychischen Störungen anlegte, hat das moderne bio-psycho-soziale Modell psychischer Störungen zwar zu einer gewissen Erweiterung dieser Sicht durch den Einbezug sozialer Aspekte (insbesondere im Zusammenhang mit sozialen Stressoren und sozialer Unterstützung) geführt, jedoch dieses Individuum-zentrierte Störungsverständnis nicht wirklich verändert. Ab den 1950er Jahren hatten Systemtheoretiker und systemische Therapierichtungen dieses Störungsverständnis grundlegend in Frage gestellt, doch basierten ihre Annahmen nicht auf empirischen Grundlagen.

In diesem Vortrag soll aufgezeigt werden, welche Rolle der soziale Kontext für das allgemeine Befinden, die Lebenserwartung und Mortalität sowie für die Ätiologie und Performanz psychischer Störungen spielt. Da am meisten Studien zur Bedeutung der Paarbeziehung vorliegen, wird explizit nur auf diese soziale Beziehungsform eingegangen. Es werden im ersten Teil des Vortrags exemplarisch neuere Studien zum Zusammenhang zwischen Partnerschaftsqualität und psychischem Befinden referiert.

Im zweiten Teil des Vortrags wird, aufbauend auf den referierten Erkenntnissen zur Bedeutung von Paarbeziehungen für das Befinden, das Konzept der «We-Disease» eingeführt, in welchem die Störung eines Partners aufgrund der hohen Interdependenz in einer committeten Paarbeziehung als gemeinsames Problem beider definiert wird. Beide Partner leiden unter der Störung, doch beide weisen auch Ressourcen auf, um gemeinsam der Herausforderung zu begegnen. Das Konzept der «We-Disease» wird theoretisch eingeführt und im Hinblick auf seinen klinisch-praktischen Nutzen diskutiert. Paarbezogene Interventionen bei der Behandlung einiger psychischer Störungen werden vorgestellt und hinsichtlich ihrer Wirksamkeit beurteilt.

Im letzten Teil des Vortrags wird auf die Bedeutung der elterlichen Partnerschaft für das Befinden der Kinder eingegangen. Es wird aufgezeigt, wie destruktive Partnerschaftskonflikte kindliche Störungen vorhersagen, warum Kinder unter Partnerschaftsstörungen massiv leiden und welche Formen der Negativität in der elterlichen Partnerschaft für Kinder besonders problematisch sind. Die Befunde werden im Hinblick auf ihre Bedeutung für Therapien mit Kindern und Jugendlichen diskutiert.

Literatur:

Bodenmann, G. (2016). *Klinische Paar- und Familienpsychologie*. (2. Auflage). Bern/Göttingen: Hogrefe.